

Arbeitspapier zum Zusammenleben mit Muslimen

Die christlichen Kirchen in Europa haben ein gemeinsames Arbeitspapier über das Zusammenleben mit Muslimen vorgelegt. Darin rufen die "Konferenz der Europäischen Kirchen" (CEC) und der "Rat der Europäischen Bischofskonferenzen" (CCEE) zum Abbau von Ängsten, Misstrauen und Vorurteilen zwischen Christen und Muslimen auf. Unter dem Titel "Wie können wir Muslimen begegnen?" werden Empfehlungen gegeben, wie das Zusammenleben ausgestaltet werden kann, ohne dass beide Seiten ihre Identität aufgeben.

Ein weiteres Dokument des gemeinsamen Ausschusses "Islam in Europa" befasst sich mit den Möglichkeiten gemeinsamen Betens von Christen und Muslimen. Es gebe hierzu in Europa sehr unterschiedliche Haltungen und Erfahrungen, so der Ausschuss. Die ganze Bandbreite an Antworten und theologischen Denkweisen in dieser Frage sei daher in dem Arbeitspapier wiedergeben, und alle Kirchen seien ermutigt, ihre eigenen Positionen zu entwickeln. Der Anhang des Arbeitspapiers "Christen und Muslime: Gemeinsam beten? Überlegungen und Texte" enthält eine Sammlung von Modellen, Beispielen und Gebeten aus der christlichen und muslimischen Tradition.



Adel Nasser: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen"

Kein "defensiver Rückzug"

Das Dokument über das Zusammenleben mit Muslimen warnt die Christen davor, sich angesichts der neuen Erfahrung einer zunehmend pluralistischen, säkularisierten und globalisierten Gesellschaft "defensiv" zurückzuziehen. Diese abwehrende Haltung sei "überholt"; sie werde aber oft nur schwer aufgegeben aus der Furcht heraus, "geschwächt" zu werden.

In den bisher 2.000 Jahren der christlichen Geschichte seien die Kirchen mit anderen Religionen

in Kontakt gekommen, vor und nach dem Aufkommen des Islam, "obwohl letzterer eine besondere Herausforderung darstellt". Direkte Begegnungen seien meistens negativ verlaufen, "aber sowohl im Osten als auch im Westen hat es auf beiden Seiten Ausnahmen gegeben, die einen konstruktiveren Weg vorbereitet haben", so das Dokument.

Die Kirchen benennen "Stufen der Begegnung und des Dialogs". Als erstes müsse man sich der eigenen Verwundungen bewusst sein. "Vergebung ist nicht möglich, wenn wir nicht die historischen Wunden berücksichtigen, die jede unserer Gemeinschaften anderen zugefügt hat", heißt es in dem Arbeitspapier. Gleichzeitig müsse man die eigenen Schwächen eingestehen. Weiter gelte es, gemeinsame Werte zu suchen, ohne bestehende Unterschiede zu leugnen oder zu unterdrücken. "Wachsamkeit ist notwendig, um Unterschiede des Glaubens oder der Praxis zu beurteilen. Wer alles in einer anderen Gemeinschaft gut findet, ist naiv oder ein Feigling, der vor Unterschieden Angst hat. Unsere Aufgabe ist es nicht, die Unterschiede zu unterdrücken, sondern vielmehr die psychologischen Barrieren zwischen uns aufzudecken", so das Dokument.

"In gegenseitigem Respekt und im Bewusstsein ihrer Unterschiede" müssten Christen und Muslime den Frieden fördern, fordern die Kirchen. "Christen und Muslime, die zusammen fast die Hälfte der Weltbevölkerung ausmachen, haben eine große Verantwortung, um Gerechtigkeit und Frieden in der Welt voranzubringen", wird in dem Arbeitspapier betont.

Die Kirchen schlagen eine bessere Ausbildung der Christen für die Begegnung mit Muslimen vor und ermutigen zu einer "positiven Arbeit" mit interreligiösen Ehepaaren. Abschließend heißt es in dem Arbeitspapier: "Wenn wir weniger Furcht vor einander haben, werden wir große Dinge tun. Den Anderen näher kommen, wird nicht eine Sackgasse sein, in der man erdrückt wird, sondern eine breite Allee der Achtung des Anderen".

Beide Dokumente sind auf den Websites von CEC (www.cec-kek.org) und CCEE (www.ccee.ch) zu finden.

Genf, 25.11.03 (KAP)